VILLA EPHRUSSI DE ROTHSCHILD AUDIOGUIDE

01-Einführung:

Chopin - Walzer, op. 64, Nr. 2, Charlotte de Rothschild gewidmet

Ihr Besuch in der Villa *Ile-de-France* beginnt mit diesem berühmten Walzer, den Frédéric Chopin komponiert und seiner Schülerin Charlotte de Rothschild gewidmet hatte. Die Villa wurde zwischen 1907 und 1912 für ihre Nichte, die Baronin Béatrice de Rothschild, erbaut.

Béatrice wurde 1864 in Paris als Tochter von Baron Alphonse de Rothschild geboren, einer der bedeutendsten Bankiers seiner Zeit und auch ein sehr großer Sammler. Sie wächst in der Pariser Rue Saint-Florentin auf, umgeben von Meisterwerken von Rembrandt und Rubens sowie von Porzellanmöbeln, die einst Marie-Antoinette oder Madame de Pompadour gehört hatten. Mit 19 Jahren heiratet sie Maurice Ephrussi, einen 15 Jahre älteren Geschäftsmann, der aus einer Bankiersfamilie aus Odessa stammt.

Im Jahr 1906 entdeckt sie bei einem ihrer zahlreichen Aufenthalte an der Côte d'Azur ein malerisches Grundstück über dem Cap Ferrat: die Colles blanches. Der Blick auf das Mittelmeer ist atemberaubend. Sie beschließt, dort eine italienisch inspirierte Villa bauen zu lassen, in der sie einen Teil ihrer Sammlungen unterbringt: die Villa *Ile-de-France*. Béatrice gehört zu dieser Zeit zu den "hivernants", also den Parisern, die die Hauptstadt zu Beginn der kalten Jahreszeit verlassen, um im milden Klima der "Riviera" zu überwintern. Etwa zehn Jahre lang kann sie die Villa regelmäßig genießen, aber in ihren letzten Lebensjahren werden ihre Aufenthalte wegen ihrer Tuberkuloseerkrankung, Trauerfällen und Kriegen immer seltener. Sie lässt nicht nur ihre Freunde an dem Anwesen teilhaben, sondern auch ihre Familie, insbesondere ihren Onkel und ihren Cousin, die Barone Edmond und James de Rothschild.

1933, ein Jahr vor ihrem Tod, vermacht Béatrice ihre Villa und die komplette Sammlung von über 5000 Kunstgegenständen der Académie des beaux-arts, der ihr Vater als angesehenes Mitglied angehörte. Das Museum soll ihm und seiner Frau, der Baronin Leonora, gewidmet werden. In ihrem Testament äußert Béatrice lediglich den Wunsch, das Haus möge den "Geist eines Salons" bewahren.

Ab 1934 beginnt der Architekt Albert Tournaire mit der Umgestaltung der Villa in ein Museum, das 1938 der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird.

Wählen Sie jetzt die 2 auf Ihrer Tastatur, um den Kommentar über den Innenhof zu hören, in dem Sie sich gerade befinden.

02-Der Innenhof

Wie in allen großen Anwesen, die die Familie Rothschild im 19. Jahrhundert erbauen ließ, beginnt der Rundgang mit einer großen Eingangshalle – dem Innenhof. Quadratisch angelegt wird er, wie in den italienischen Villen der Renaissance, von imposanten Säulen aus rosa Marmor aus Verona eingerahmt, die sich mit Säulen aus Stuck abwechseln. Der Boden ist mit einem Mosaik verziert, an dessen vier Ecken Fantasietiere wie ein Löwe und ein Greif dargestellt sind. Hier empfing die Baronin ihre Gäste und veranstaltete Konzerte. Die Musiker nahmen auf den Galerien im Obergeschoss und auf der Empore Platz.

Der Innenhof war auch ein wahres Museum des Mittelalters und der Renaissance. Gegenüber von Ihnen befindet sich die imposante *Himmelfahrt der Jungfrau Maria* des aus Siena stammenden Malers Bartolo di Fredi. Es handelt sich um den oberen Teil eines Polyptychons, das er 1382 für die Kirche San Domenico in Siena schuf. Der Glanz des Goldes und die Lebendigkeit der Farben sind typisch für die "internationale Gotik", eine raffinierte Hofkunst, die in den letzten Jahrzehnten des 14. Jahrhunderts in ganz Europa vorherrschend war.

Verschiedene Tabernakel aus Marmor aus dem 15. Jahrhundert zieren ebenfalls die Wände. An der rechten Wand befindet sich ein schönes Beispiel dafür, in der Form einer Miniaturkirche mit einem lockigen Engel in der Mitte und von einem Giebel gekrönt. Das Modell dieses Tabernakels stammt aus der Werkstatt von Andrea Bregno, einem römischen Bildhauer aus dem 15. Jahrhundert.

Die Madonna mit Kind zur linken Seite wird dem Florentiner Maler Lippo d'Andrea zugeschrieben, der in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts tätig war. Sie wurde dank der Unterstützung der Freunde der Villa Ephrussi de Rothschild umfassend restauriert. Es gibt auch Reliefs aus der Werkstatt von Andrea della Robbia, darunter die berührende *Anbetung des Kindes* aus glasierter Terrakotta.

03 - Der Große Salon

Sie befinden sich nun im Großen Salon. Er öffnet sich auf die spektakuläre Landschaft der Bucht von Fourmis in Beaulieu-sur-Mer. Der gesamte Raum ist im Louis-XVI.-Stil eingerichtet, der sich durch geradlinige Möbel, helle Farben und im Arabeskenstil bemalten Holzverkleidungen auszeichnet. Wie damals üblich verkleidet Béatrice de Rothschild die Wände ihrer Residenzen mit alten Holzvertäfelungen aus Privatvillen, die während der Französischen Revolution ausgeschlachtet worden waren und die sie auf Auktionen oder in Antiquitätenläden erstand. Die Holzarbeiten auf den Salontüren wurden in den 1780er-Jahren gefertigt und ähneln den Werken der Brüder Rousseau – also

der Dekorationskünstler, die im Auftrag der königlichen Familie das Boudoir der Königin Marie-Antoinette im Schloss Fontainebleau gestalteten.

Dieser große Salon wird durch kannelierte, mit Blumengirlanden umrankte Säulen in zwei Teile getrennt. Der imposante italienische Konsolentisch mit der schönen Blumengirlande, der die Mitte des Raumes einnimmt, wurde wahrscheinlich in Parma gefertigt. Tatsächlich interessierte sich Béatrice nicht nur für französische Möbel. Ihre Sammlung von Möbelstücken aus Italien ist eine der bedeutendsten in Frankreich. Auf der Kommode in der Nische stehen drei grüne Porzellanvasen, die sogenannten *Vases des âges*. Sie stammen aus der Porzellanmanufaktur von Sèvres. Ihr Modell stammt aus dem Jahr 1778 und repräsentiert die drei Lebensalter: Die größte Vase zeigt den Kopf eines alten Mannes, die mittlere den Kopf einer jungen Frau und die kleinste den Kopf eines Kindes. Darauf sind auch Szenen aus dem täglichen Leben dargestellt, inspiriert von nordischen Stichen.

Zu Ihren Füßen liegt ein großer Teppich, dessen Muster zur Zeit Ludwigs XV. für die königliche Kapelle im Schloss von Versailles entworfen und in der Savonnerie-Manufaktur nach der orientalischen Technik des "point noué" gewebt wurde. Dabei werden die Schlingen beim Weben durchtrennt, was den Teppichen ein samtiges Aussehen verleiht. In der Mitte erkennt man die beiden großen, ineinander verschlungenen L des Königs von Frankreich sowie die "rose moresque“, also eine große, von Akanthusblättern und Arabesken umrankte Blume, ein charakteristisches Motiv zur Zeit Ludwigs XV. Die Lilienblüten, die einst die Ecken des Teppichs zierten, wurden während der Revolution alle entfernt.

Das Sofa und die Sessel in diesem Salon sind Werke des Lyoner Tischlers Parmantier. Die Rückenlehne mit Medaillon und die kannelierten Beine entsprechen dem Louis-XVI.-Stil, während der Seidenbezug auf einem berühmten Modell des Lyoner Seidenfabrikanten Philippe de Lasalle basiert. Auf den Medaillons sind "Le Bouquetier" und "La Jardinière" zu sehen.

Eine der beliebtesten Aktivitäten seit dem 18. Jahrhundert sind in Frankreich Gesellschaftsspiele. Königliche Schlösser wie Versailles oder Fontainebleau verfügen über einen Spielsalon; für Karten- und Würfelspiele, für Dame und Trictrac, damals eines der beliebtesten Spiele. Es wird auf einem Brett gespielt, ähnlich wie Backgammon. Kunsttischler entwarfen dafür spezielle Tische. Der Tisch, der in diesem Salon zu sehen ist, wird François Hache zugeschrieben. In geschlossenem Zustand kann er als Schreibtisch oder mit seiner lederbezogenen Platte als kleiner Mitteltisch dienen. Dieser hier ist beweglich. Durch Herausschieben kommt das Spielbrett mit den zwölf Zacken aus Intarsien zum Vorschein. Die seitlichen Schubladen sind für die Spielsteine und Pucks, die Würfel und Würfelbecher bestimmt.

Béatrice spielte alle möglichen Spiele und lud ihre Freunde regelmäßig zu Schach-, Bridge-, Poker- oder Trictrac-Partien ein. Ihre Villa liebte sie auch wegen ihrer Nähe zum

Casino von Monte Carlo. Von hier aus konnte sie die Spielkreise besuchen, die in Frankreich für Frauen bis 1918 verboten waren.

Erst kürzlich ist die Sammlung durch ein wahres Meisterwerk bereichert worden: ein Fauteuil à la Reine mit dem Stempel des in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts berühmten Tischlers Georges Jacob. Das Stück zeichnet sich durch reiche Schnitzereien aus, wie etwa die großen Akanthusblätter an den Armlehnen. Es handelt sich um das Modell, das Jacob für Charles-Maurice de Talleyrand-Périgord entwarf, ein Entwurf, den er immer wieder neu interpretierte, unter anderem für Ludwig XVI. im Schloss Saint-Cloud.

04 - Der Große Salon (Fortsetzung)

Ist das nicht eine herrliche Aussicht? Durch den über fünf Meter langen verglasten Rundbau (eine Meisterleistung für die damalige Zeit), scheint der Salon tatsächlich zum Meer vorzurücken. Die "bow-windows“ genannten bogenförmigen Fenster sind typisch für die Jugendstilarchitektur der 1900er Jahre. Wie alle Mitglieder ihrer Familie liebt die Baronin die Architektur und ist den Innovationen ihrer Zeit gegenüber sehr aufgeschlossen.

Die Sammlung der Baronin Ephrussi glänzt durch die Vielfalt der Objekte, die sie mit großer Freude zusammenstellte. In diesem Raum kann man zum Beispiel eine mit Arabesken, Kameen, Trophäen und Blumengirlanden reich verzierte Sänfte aus wassergrün lackiertem Holz aus dem 18. Jahrhundert bewundern. Nachdem die „portantina“ in Italien im 17. Jahrhundert aufgekommen war, wurde die Sänfte zu einem in ganz Europa weit verbreiteten Fortbewegungsmittel.

In diesem Salon befindet sich ein weiterer Spieltisch. Er ist das Werk des Kunsttischlers René Dubois. Seine Spezialität waren bemalte Möbel, die oft in grauen Tönen auf blauem Grund gehalten waren. Dieser Tisch mit seinen eleganten, spindelförmigen Beinen ist ein Beispiel für die leichteren Formen der neoklassischen Mode. Hier zeigen der Zierrahmen und die Tischplatte Kinderspiele, in Trompe-l’œil-Technik gemalt, in der Art von Flachreliefs im Stil der Werke von François Boucher.

An der Decke ließ die Baronin ein auf Leinwand aufgezogenes Gemälde des venezianischen Malers Giandomenico Tiepolo anbringen. Es stellt den Wagen der Liebe dar, der von Tauben gezogen wird. Wie viele Sammler der Belle Époque konnte die Baronin Ephrussi vom Ruin reicher venezianischer Familien profitieren, wenn diese, ganz zur Freude der Pariser Sammler, die Schätze ihrer Villen veräußern mussten.

Begeben Sie sich nun in den Kleinen Salon.

05 - Der kleine Salon

Hinter der Tür, durch die Sie gekommen sind, verbirgt sich eine Holzvertäfelung von großer Bedeutung: Sie stammt aus der Folie Beaujon, dem Anwesen eines großen Bankiers aus dem 18. Jahrhundert. Sie gehörte später dem Schriftsteller Honoré de Balzac und schließlich der Baronin Salomon de Rothschild, einer Tante von Béatrice.

Auf der Südseite gelegen, ist der Salon den ganzen Tag über lichtdurchflutet und gibt den Blick frei auf den Garten und die Blumenbeete. Die beiden bequemen Sofas in den Nischen werden überragt von zwei Wandteppichstücken aus dem späten 18. Jahrhundert, die in der Pariser Gobelin-Manufaktur gewebt wurden. Sie zeigen Episoden aus dem aufregenden Leben des berühmten Don Quijote.

Beachten Sie links neben dem Kamin die große Kommode von Joseph Baumhauer, einem berühmten Kunsttischler aus der späten Ludwigs XV.-Zeit. Sie ist mit Chinoiserien verziert, die auf einen cremefarbenen, den chinesischen Lack imitierenden Hintergrund gemalt sind. Diese Vorliebe für den geheimnisvollen Orient war im 18. Jahrhundert verbreitet, und die Baronin, die sogar selbst nach Japan gereist war, sammelte auch asiatische Gegenstände. Die Kommode wurde gerade einer umfangreichen Restaurierung unterzogen, bei der die ursprüngliche Farbgestaltung dank der Großzügigkeit von Benjamin und Marina Steinitz wiederhergestellt werden konnte. Das Gemälde darüber, ein Werk des Malers Pierre-Denis Martin um 1715, zeigt das Schloss Fontainebleau und seine Gärten aus der Vogelperspektive. Die Baronin mochte diese „topografischen Ansichten", davon zeugt auch der kleine Tisch vor Ihnen. Er zeigt, auf eine Zinnplatte gemalt, den Palais Royal in Paris. Diese besondere Technik des geprägten Zinns ist nach ihrem Schöpfer, dem Tafelmaler Thomas Compigné benannt, der auf diese Weise Abbildungen zahlreicher Schlösser in der Île-de-France ausführte.

In diesem Salon befinden sich fünf mit Gobelin bezogene Polstersessel, versehen mit dem Stempel des Tischlers Jean-Baptiste Boulard. Sie sind typisch für den Übergangsstil am Ende der Herrschaft Ludwigs XV.: Die bewegten, geschwungenen Formen des Rocaille-Stils werden ruhiger und machen allmählich geraden Linien Platz. Dies gilt auch für den außergewöhnlichen Kaminschirm in diesem Raum. Er ist ein wahres Meisterwerk und wurde erst vor kurzem restauriert und in diesem Salon installiert. Die reiche Schnitzerei mit blühenden Rosen, Margeriten und Zweigen, ist typisch für den Tischler Louis Delanois, der unter anderem für Madame du Barry arbeitete. Der Kaminschirm ist Teil eines Ensembles von Möbeln. Zwei Sessel mit dem gleichen Dekor, gehörten Béatrice Vater, Baron Alphonse, und standen im Schloss Ferrières, wo die Baronin einen Teil ihrer Kindheit verbrachte.

An der Wand hängt eine Wetterstation mit Intarsien aus Messing, Zinn und Schildpatt. Obwohl sie lange Zeit dem berühmten André Charles Boulle zugeschrieben wurde, haben neuere Studien gezeigt, dass es sich dabei in Wirklichkeit um einen Gegenstand aus dem

späten 19. Jahrhundert handelt, der aus älteren Elementen zusammengesetzt wurde. Ein Antiquitätenstück. Ursprünglich handelte es sich um ein Barometer-Thermometer aus der Zeit Ludwigs XIV. Später wurde die Uhr im mittleren Teil hinzugefügt und die Bronzefigur daraufgesetzt, die Saturn oder Cronos, eine Sense haltend und auf einem Globus sitzend, zeigt.

Ein außergewöhnlicher Guéridon steht auf der anderen Seite des Raumes. Wie viele Mitglieder der Familie Rothschild liebte auch die Baronin porzellanbestückte Möbel. Sie waren selten, sehr teuer und auf dem Markt nur schwer zu bekommen. Nicht selten ließen Sammler echte Porzellanstücke aus Sèvres zu Möbeln zusammenbauen. So besaß auch Béatrice aus Terrinenschalen umgearbeitete Salontische. Mithilfe von Scan- und 3D-Drucktechnologie konnte ein Kunsttischler aufgrund einer Fotografie das Modell des ersten Guéridons aus Amarant-Holz rekonstruieren. Darauf befindet sich heute ein prächtiger „Pot-à-oille“, verziert mit Blumen und Insekten auf zartgrünem Hintergrund.

06 - Beatrice und Maurice Ephrussi

Maurice Ephrussi ist der Erbe einer Bankiersfamilie aus Odessa (in der heutigen Ukraine). Sein Vater, Charles Joachim Ephrussi, war ein Geschäftspartner von Alphonse de Rothschild, als dieser im russischen Reich von Zar Alexander III. begann, in Öl zu investieren. Béatrice und Maurice haben sich also wahrscheinlich über ihre Familien kennengelernt. Maurice Ephrussi ist ein Sportsmann: Er liebt besonders Pferderennen, wie sein Schwiegervater Alphonse de Rothschild und wie auch Béatrice. Das Paar erwirbt ein Schloss in Reux in der Normandie, in der Nähe von Pont L'Evêque. Sie errichten dort ein bedeutendes Gestüt, in dem sie Vollblüter wie Serpolette, Alicante oder Chapeau Chinois züchten. Vom Schloss aus konnten sie regelmäßig nach Deauville reisen, in der eleganten Welt der Belle Époque die Königin der Strände schlechthin. Maurice ist auch Sammler und Architekturliebhaber und teilt damit viele Leidenschaften mit seiner jungen Frau. In ihren Memoiren erzählt Elisabeth de Gramont, eine Freundin von Béatrice, dass er ziemlich hässlich war. Trotzdem zog ihn Béatrice, der doch ganz Paris zu Füßen lag, all ihren Bewerbern vor und gab ihm den Spitznamen "Frousse“, also Schreck. Zu ihrer Hochzeit in Paris versammelt sich die gesamte High Society der Belle Époque: Familienmitglieder wie Baron Ferdinand de Rothschild, der sich in England auf Waddesdon Manor niedergelassen hatte, die Marquise de Maillé, der Architekt Bartholdi, der Komponist Ludovic Halevy, der Prinz und die Prinzessin von Wagram oder auch Léon Say, der Präsident des Senats.

Béatrice und Maurice ziehen nach Paris in ein Herrenhaus, das Mitte des 19. Jahrhunderts für den Herzog von Nemours, den zweiten Sohn von König Louis-Philippe, gebaut wurde. Heute ist da die Botschaft von Angola untergebracht. Die Residenz ist sorgfältig möbliert. Die wertvollsten Stücke der Sammlung sind im „Rosa Salon“ oder im „Großen Salon“

untergebracht. Sie empfangen regelmäßig Gäste. Der einzige Wermutstropfen ist, dass Maurice nicht so geschäftstüchtig ist wie Béatrices Familie. Er ist ein Spieler und spekuliert an der Börse. Nach einer Reihe unglücklicher Investitionen endet er in einem kompletten Bankrott. Im Jahr 1904 belaufen sich seine Schulden auf mehr als 12 Millionen Goldfranken - eine gewaltige Summe, die heute mehr als 30 Millionen Euro entspricht. Maurice ist zahlungsunfähig und muss sich Geld von seinem Schwiegervater Alphonse, aber auch von seinem Halbbruder Edouard und von Edmond de Rothschild leihen. Er profitiert auch vom Vermögen seiner Frau, die dadurch ihre Schulden wachsen und ihr Erbe schrumpfen sieht. Auf Verlangen von Baron Alphonse lebt das Paar ab 1904 unter dem Regime der Gütertrennung. Die Beziehung zwischen Maurice und Béatrice verschlechtert sich. Als ihr Vater im Jahr darauf stirbt, erbt sie ein riesiges Vermögen und einen Teil seiner Kunstsammlung. Sie distanziert sich immer mehr von Maurice, vor allem durch ihre Reisen an die Côte d'Azur. Zehn Jahre später, 1915, trennt sich das Paar endgültig nach einem heftigen Streit, der ausgerechnet in der Villa *Île-de-France* stattgefunden hatte. Maurice Ephrussi stirbt im darauffolgenden Jahr. Béatrice organisiert die Beerdigung und Bestattung ihres Mannes in Reux in der Nähe ihrer Pferde, die sich noch immer im Familienbesitz befinden. Sie war wahrscheinlich viel tiefer mit "Frousse" verbunden als bislang angenommen.

07 - Das Boudoir

An der Südseite des Gebäudes betreten Sie die Wohnung der Baronin Ephrussi durch einen kleinen Raum - das Vorzimmer oder eben das Boudoir de Madame. Tatsächlich bestand eine Wohnung seit Mitte des 16. Jahrhunderts traditionell aus drei Räumen: dem Vorzimmer, dem Schlafzimmer und dem Toilettenraum, dem noch eine Ankleide hinzugefügt werden konnte. Das Boudoir diente als Arbeitszimmer oder als Warteraum. Dort ist ein bemerkenswertes Bonheur-du-jour, also eine Art Sekretär, aus Mahagoniholz zu bewundern. Es wird Jean-Henri Riesener zugeschrieben, einem der Lieblings-Kunsttischler von Königin Marie-Antoinette. Man bemerke das Telefon auf dem Tischchen. 1876 von Graham Bell erfunden, wird das Telefon von den Rothschilds sofort übernommen. Alphonse lässt 1883 eine Leitung von der Pariser Bank bis zum Schloss von Ferrières verlegen - mehr als 90 Kilometer Draht! Béatrice ihrerseits ist eine der ersten Abonnentinnen auf Cap Ferrat mit der Nummer I-66.

Vor dem Fenster steht ein Paravent in Savonnerie-Stickerei. Das Design stammt von dem berühmten Tiermaler François Desportes. Alle großen Sammler der damaligen Zeit besaßen einen Paravent nach Desportes: Alphonse de Rothschild in Ferrières, aber auch Ferdinand de Rothschild in Waddesdon Manor oder Moïse de Camondo in Paris.

Man beachte auch den kleinen achteckigen Tisch, dessen Platte eine wissenschaftliche Kuriosität ist. Unter der Glasabdeckung bilden echte, in Wachs erstarrte Vogelfedern,

Schmetterlingsflügel und Insektenkörper ein Mosaik, das Vögel in einer Landschaft darstellt, deren Bäume aus dünnen Papierblättern gefertigt sind. Es handelt sich um eine äußerst seltene Kreation der Manufaktur von Sèvres aus den 1780er Jahren. Béatrice hat den Tisch von ihrem Vater, Baron Alphonse, geerbt, der ein weiteres, in dieser Technik gefertigtes Werk besaß, das einst Ludwig XVI. gehörte und inzwischen wieder im Schloss von Versailles steht.

Da Wachs hitzeempfindlich ist, wird dieser Tisch nur ausgestellt, wenn es in der Villa nicht zu heiß ist.

08 - Das Schlafzimmer

Sie befinden sich nun im Schlafzimmer von Béatrice, das nach Westen zur Abendsonne hin ausgerichtet ist. Der Blick auf die Bucht von Villefranche-sur-Mer ist atemberaubend. Auch hier ist die Verglasung von großer Raffinesse. Die bogenförmigen Fenster erinnern an die kühnen, vollständig verglasten Salons des späten 18. Jahrhunderts, wie etwa jenen im Schloss Bagatelle im Bois de Boulogne. Die Einrichtung des Zimmers ist, wie fast überall in der Villa, dem neoklassischen Geschmack folgend in Pastellfarben und mit Arabeskenornamenten im antiken Stil gehalten.

Neben dem Bett der Baronin steht ein kleiner Sekretär aus Rosenholzintarsien mit in Grüntönen bemalten Paneelen, die Kinderspiele darstellen – ein Werk von René Dubois, dem Schöpfer des Spieltisches, den Sie im Großen Salon gesehen haben. Die Baronin liebte besonders die Leichtigkeit dieser kleinen bemalten Möbelstücke. Die beiden kleinen Tässchen aus Sèvres-Porzellan, das eine mit einem B, das andere mit einem F wie Frousse, wie sie ihren Mann liebevoll nannte, befanden sich bis zu Béatrices Todestag in ihrem Zimmer in Paris.

Die Decke auf der anderen Seite des Zimmers ist eine weitere venezianische Errungenschaft von Béatrice. Sie stammt aus dem Palast der Familie Garzoni am Canal Grande. Darauf ist ihr Wappen zu sehen, drei kleine goldene Berge mit Weizenähren. Die perspektivische Konstruktion mit dem Balkon ist typisch für das venezianische Rokoko.

Auf dem Teppich schließlich, vor Miniatur-Sesseln platziert, scheinen zwei Zwergspaniels aus Meissener Porzellan auf ihr Frauchen zu warten. Sie wurden nach dem Entwurf von Joachim Kändler für die Meissener Manufaktur im 18. Jahrhundert angefertigt. Diese Figuren waren bei der Aristokratie äußerst beliebt und stellten, wie Doppelgänger, die vierbeinigen Begleiter ihrer Besitzer dar. Béatrice war selbst eine große Tierfreundin: Sie besaß einen Pudel, einen kleinen Mungo, einen peruanischen Wellensittich, orientalische Fische und zwei Affen. Diese wurden von einem Butler geführt, der aus der ehemaligen Generalgarde des Zaren rekrutiert wurde.1897 organisierte sie in Paris sogar die Hochzeit

ihrer Pudel Diane und Major, ein Ereignis mit über hundert Gästen - allesamt Hunde -, über das in der internationalen Presse berichtet wurde.

9 - Die Garderobe - Toilettenartikel

Die Garderobe befand sich zwischen dem Schlafzimmer und dem Toilettenraum. Sie diente der Kammerzofe, um die notwendigen Gegenstände für Toilette und Schönheitspflege der Baronin bereitzuhalten, aber auch als Stauraum für Wäsche und Kleidung. Dieser Bereich wurde bei der Umwandlung zum Museum tiefgreifend umgestaltet. Heute wird dort eine kostbare Sammlung von Gegenständen aus Sèvres- oder Meissener Porzellan gezeigt, die im 18. Jahrhundert zur Körperpflege verwendet wurden – und die die Baronin vermutlich mehr sammelte als benutzte. Sie ermöglichen einen Einblick in die Privatsphäre einer Dame im Zeitalter der Aufklärung.

Neugierig macht ein ovaler Behälter mit Henkel, der in seiner Form ein wenig an eine Sauciere erinnert: Es handelt sich um einen Bourdaloue, einen tragbaren Nachttopf für Frauen, der bei Bedarf schnell unter das Kleid geschoben werden konnte. Béatrice Ephrussi sammelte ausgiebig solche Bourdaloues. Sie besaß ein Dutzend davon! Das Exemplar in der Mitte der Vitrine ist besonders schön gestaltet. Es ist in dem intensiven Lapisblau gehalten, das in den frühen Jahren der Porzellanmanufaktur entwickelt wurde, und ist mit goldenen Vögeln auf weißem Grund verziert. Dieser Dekorationsstil war in den fünfziger Jahren des 18. Jahrhunderts besonders in Mode. Madame de Pompadour erwarb 1753 sechs ovale Kammertöpfe, die denjenigen aus Béatrices Sammlung in jeder Hinsicht ähnlich waren.

Zu den Pflegeartikeln gehörten allerlei Gefäße für Pasten und Salben, Schminke und andere Kosmetika. Der Pomadentopf enthielt Cremes und Lotionen für Haare, Gesicht und Körper. Das Wort *Pommade* kommt von *Pomme*, das französische Wort für Apfel, der in sehr vielen Rezepturen verwendet wurde, ebenso wie Schweinefett und Olivenöl. Die Schmink- und Pudertöpfchen enthielten Haar- und Perückenpuder sowie Gesichtsschminke. Beachten Sie, wie reichhaltig sie mit Vögeln, Blumen und Arabesken verziert sind. Die kleinen Gefäße mit zwei Henkeln sind Toilettentassen. Sie enthielten - meist mit Orangenblüten - parfümiertes Wasser. Weitere Accessoires in dieser Vitrine sind die kleinen Parfümflakons aus Meissener Porzellan oder die "Augenbäder" aus Sèvres-Porzellan. Dieser Gegenstand in Form des Auges ermöglichte es, die Augen von allen Rückständen der oft sehr giftigen Kosmetika zu reinigen, die im 18. Jahrhundert aufgetragen wurden.

Nachdem die Körperpflege einen großen Teil des Vormittags in Anspruch genommen hatte, konnte man endlich das Frühstück genießen. Man trinkt Tee und Kaffee, aber auch die "Morgenbrühe", die in abgedeckten Schüsseln serviert wird, wie sie in dieser Vitrine zu sehen ist. Zu den Getränken werden Kekse oder kleine Toasts gereicht. Um die Hände

sauber zu halten, goss das Zimmermädchen Wasser in eine Schüssel, in der man sich dann die Finger reinigen konnte.

Auf der anderen Seite der Garderobe kommt die Vorliebe der Baronin für Mode zum Ausdruck. Sie liebte es, sich elegant zu kleiden, besonders in ihren Lieblingsfarben Rosa und Blau. Die Presse und ihre Zeitgenossen beschrieben sie als „ganz im Stil der Madame de Pompadour“ oder „wie aus einem Gemälde von Nattier entsprungen“. Sie kleidete sich bei den besten Kreateuren der damaligen Zeit ein, seien es die Paquin-Schwestern oder Jacques Doucet. Albert Kahns Autochrombild aus dem Jahr 1923 zeigt die 59-jährige Baronin in der Mode der 1920er Jahre: Kleid mit Bootsausschnitt, kurzer Rock, niedrige Taille, die von einem breiten Bandgürtel gehalten wird. Sie ist kokett, trägt einen wunderschönen glockenförmigen Hut aus rosa Filz mit großen rosa und braunen Federn, der an die Kreationen der berühmten Pariser Modistin Madame Georgette oder des Maison Lewis erinnert.

Die Sammlung kleiner Figuren aus Meissener Porzellan zeigt ihr Interesse an Kostümen. Achten Sie auf die Muster auf den Kleidern der kleinen Hirtinnen. Sie sammelte auch Accessoires jeglicher Herkunft: kleine chinesische Schuhe, Hofkleider, Kostüme und Seidenstoffe, die aufgrund ihrer Zerbrechlichkeit nicht ständig ausgestellt werden können.

10 - Das Badezimmer

Der nächste Raum war das Badezimmer von Béatrice Ephrussi. Im 18. und 19. Jahrhundert war das Badezimmer nicht allein auf die Körperpflege beschränkt und auf Hygiene ausgerichtet, wie es heute der Fall ist. Die damaligen Badezimmer waren oft sehr geräumig und wie Wohnzimmer eingerichtet. Der Raum wird von einer Kuppel überdacht, die mit ihren vergoldeten Kastanienholzstreben ein prächtiges Gitterwerk bildet und mit bemalten Holzvertäfelungen aus dem 18. Jahrhundert verkleidet ist. An mehreren Orten verbergen sich hinter den Türen kleine Toilettenräume mit Waschbecken und Bidet. In der Nische rechter Hand stand Béatrices Toilettenschrank aus bemaltem Holz mit einem Waschbecken, das sehr wahrscheinlich aus weißem Marmor war. In diesem Raum stand bestimmt auch eine große Badewanne, die heute aber nicht mehr vorhanden ist. Vor dem Fenster steht ein Schminktisch mit Spiegel und mehreren Schubladen, versehen mit einem Monogramm aus Intarsien. Dort konnte sie sich niederlassen, frühstücken oder ihre Korrespondenz erledigen.

11- Das Esszimmer

Trotz der Spannungen zwischen ihr und Maurice lässt Béatrice die Wohnung ihres Mannes direkt neben ihrer eigenen in der Villa *Ile-de-France* einrichten. So bildeten die beiden

nächsten Räume Maurice Ephrussis Wohnung, sein Schlafzimmer und sein Toilettenraum. Im Zuge der Umgestaltung zum Museum wurden sie 1938 in Ausstellungsräume für die Porzellansammlung umgewandelt. Das Schlafzimmer von Monsieur öffnete sich, wie das seiner Frau, auf die Bucht von Villefranche-sur-Mer. Heute ist es als Esszimmer eingerichtet.

Im Ancien Régime wurden die Abendessen in Sälen, Zimmern und Vorzimmern abgehalten, wie etwa dem Vorzimmer des Grand Couvert im Schloss von Versailles. Ab Mitte des 18. Jahrhunderts wurde in den Häusern nach und nach das Esszimmer als gesonderter Raum eingeführt. Zum einen, um die Küchengerüche aus den übrigen Wohnräumen fernzuhalten, aber auch, um durch eine bessere Koordination der Bediensteten für einen reibungslosen Ablauf des Essens zu sorgen. Béatrice wählte für ihr Esszimmer die Form einer gotischen Kapelle mit vollverglastem Kreuzrippengewölbe. Heute ist hier das Restaurant der Villa untergebracht.

Das gute Essen ist eine Leidenschaft der Rothschilds. Die besten Köche arbeiteten für die Familie: Antonin Carême für James de Rothschild, Dugléré für seinen Bruder Salomon. Auch Alphonses Tafeln waren legendär. Die Dîners waren prunkvoll und die Menüs lassen einen schwelgen: Talleyrand-Geflügelschnitzel, Waleska-Seezungenfilets, Karpfen à la Chambord... Es wurden sogar berühmte Rezepte für sie kreiert, wie das "Rothschild-Soufflé", das "Tournedos Rossini" oder die "culotte de bœuf du baron Salomon“, ein besonders zartes Stück Rinderhuft. Als Liebhaber seltener Arten konnten die Familienmitglieder sogar Geflügel oder exotische Früchte von ihren Landgütern beziehen. So baute Baronin Charlotte, Béatrices Großmutter mütterlicherseits, ab 1869 in Gunnersbury eine seltene Ananasart an. Die über vier Kilogramm schwere Frucht ist heute als Charlotte de Rothschild-Ananas bekannt.

Für die prunkvollen Empfänge musste der Tisch prächtig gedeckt sein. Das Tafelsilber war stets von bester Qualität. Die Familie bezog das Besteck und die großen Tafelaufsätze, die als Dekoration in der Tischmitte platziert wurden, hauptsächlich aus dem Hause Odiot. Béatrice hat auch Stücke bei Maison Aucoc erworben, einem der großen Goldschmiede und Juweliere des Zweiten Kaiserreichs und der Belle Époque.

Doch vor allem auf dem Gebiet des Porzellans machte sich die Familie einen Namen, und Béatrice besaß nicht weniger als drei Porzellanservice aus Sèvres, von denen zwei in diesem Raum teilweise ausgestellt sind. Ein komplettes Service aus Sèvres-Porzellan konnte im 18. Jahrhundert aus über tausend Teilen bestehen. Die große Vielfalt an Gerichten, die in diversen Gängen gereicht wurden, erforderte auch verschiedene Geschirrformen.

Die in diesem Raum gezeigte Tafel wird mehrmals im Jahr gewechselt, um so die Tischsitten vom 18. Jahrhundert bis zur Belle Époque zu veranschaulichen, aber auch, um die verschiedenen Tafelservice der Baronin zu präsentieren.

Die großen Vitrinen lassen die Abfolge der Gänge erkennen: zuerst die Hors d'œuvres, Suppen und Consommés, dann Fisch und Braten und schließlich die Desserts. Für jeden Gang gibt es das passende Geschirr. Suppenteller haben eine tiefe Form, die flachen Teller werden für die anderen Gänge verwendet und das Dessert wird in Schalen unterschiedlichster Formen serviert: quadratisch, muschelförmig, rund oder oval.

Im 18. Jahrhundert werden die Gläser nicht wie heute auf den Tisch gestellt, sondern dem Gast von einem Diener schön gekühlt gereicht. In den Glaskübeln mit den gezackten Rändern werden die Gläser vor dem Servieren des Weins kopfüber in Eis gestellt. Auch die Flaschen werden auf diese Weise gekühlt.

Die Manufaktur von Sèvres entwickelte alle erdenklichen Formen, um die Tafeln auszustatten und ersetzte nach und nach das Silber, das bis zur Mitte der Regierungszeit Ludwigs XV. verwendet wurde. So findet man Senfschalen und Salzstreuer aller Art… und Eierbecher. Béatrice hat mindestens fünfzehn davon erworben, alle raffiniert verziert. Auf einem steht zu lesen „Frise riche en couleur et riche en or", also „Farbenprächtige Friese mit reichem Golddekor“. Dieses Service wurde 1784 von Königin Marie-Antoinette in Auftrag gegeben. Ludwig XV. liebte gekochte Eier und machte den Eierbecher aus Sèvres-Porzellan populär. Die großen Köche des 19. Jahrhunderts kreierten unzählige Zubereitungsarten für Eier. Der berühmte Auguste Escoffier schuf das Rezept für „Eier à la Rothschild": ein Rührei mit Flusskrebsen und Spargelspitzen in einer Schale serviert. Ein Tipp für Hobbyköche!

12- Der Salon des Sèvres

In den Vitrinen in diesem Salon sind die außergewöhnlichsten Stücke von Béatrice de Rothschilds Porzellansammlung aus den Manufakturen von Vincennes und Sèvres ausgestellt. Die Rothschilds waren die größten Sammler von Porzellan aus Sèvres. Béatrices Großvater James hatte bereits ein prächtiges, von Boucher gestaltetes Service erworben. Aber es waren Béatrices Vater Alphonse und ihre Onkel Gustave, Salomon und Edmond sowie ihr englischer Onkel Alfred und ihr Cousin Ferdinand, die die kostbarsten Porzellansammlungen des Jahrhunderts zusammenstellten. Béatrice erbte einige sehr schöne Stücke von ihrem Vater, wie z. B. das Paar *Ferrés-Vasen* oder die *Urne Antique*, eine mit Amoretten nach Boucher verzierte Kreation aus dem Jahre 1758, von der Madame de Pompadour ein weiteres Exemplar besessen hatte. Diese Behältnisse hatten nur die Funktion, Möbel und Kamine zu schmücken.

Zu den Glanzstücken der Kollektion gehörten auch verschiedene Blumengefäße: ein Blumentrog mit himmelblauem Hintergrund oder, eines der schönsten Stücke, die *Vase Courteille* mit exotischen Vögeln auf weißem Grund, aus der Feder von Louis Denis Armand l’Ainé, der wohl beste Vogelmaler der damaligen Zeit. In den sogenannten „holländischen Vasen" konnte man auch Blumen ziehen. Sie bestanden aus zwei Teilen:

In den unteren, durchbrochenen Teil legte man Blumenzwiebeln, während sich im oberen, fächerförmigen Teil die Blumen entfalten konnten.

Neben der Blumenkassette ist die imposante Bowle-Schale mit goldgesprenkeltem Dekor auf blauem Grund zu beachten. Die Blüten- und Obstmotive stammen von Jean-Baptiste Nouhalier. Sie verweist auf die Vorliebe für exotische Getränke im 18. Jahrhundert. Dank der Einfuhr von Rum aus Kuba und den Westindischen Inseln waren Bowlen besonders beliebt. Zu der Schüssel, in der das Getränk serviert wurde, gehörte auch ein Mörser, um die Zutaten zu zermahlen. Der Mörser zu dieser Schüssel befand sich einst in der Sammlung von Béatrices Tante, der Baronin Salomon de Rothschild und wird heute im Louvre-Museum aufbewahrt.

Ihre Sammlung mit mehr als tausend Stücken ist nach derjenigen des Louvre die bedeutendste in Frankreich. Béatrice kaufte bereits im Alter von 20 Jahren Porzellan und frönte dieser Leidenschaft bis wenige Monate vor ihrem Tod 1934. Die Kollektion veranschaulicht die farbliche Vielfalt der Porzellankunst. Die Familie Rothschild hatte eine Vorliebe für grüne und rosafarbene Hintergründe. Letztere Farbtöne waren sehr schwer zu stabilisieren und wurden nur während etwa zehn Jahren produziert. Die Baronin erwarb außerdem Stücke mit dottergelbem Fond – eine Farbe, die nur sehr aufwändig aus Antimon zu gewinnen war. Sie sammelte Objekte aller Art: Tafelservice, Toilettenartikel und vor allem Tassen. Die über dreihundert Tassen umfassende Sammlung ist ein wahres Repertoire an Dekors und Ornamenten. Darunter sind Bouillard-Becher, Calabre-Tassen, Bouret-Becher. In diesem Kaleidoskop der Porzellankunst sind auch die größten Meister des Metiers vertreten.

Gehen Sie nun über die gelbe Marmortreppe ins Obergeschoss der Villa.

Hier waren zu Zeiten der Baronin die Gästezimmer untergebracht. Sie verfügte über acht Suiten mit Schlafzimmer und Toilette. Die Räumlichkeiten wurden bei der Einrichtung des Museums durch den Architekten und ersten Direktor der Villa, Albert Tournaire, ab 1934 umgestaltet.

Die Modelle und Architektenpläne an der Nordseite der Galerie dokumentieren die Entstehung der Villa. Sie stammen von den Architekten der Baronin, Jacques Marcel Auburtin und Aaron Messiah.

13 - La chambre Directoire

Zunächst betreten Sie ein erstes Zimmer, das sogenannte „chambre Directoire“, benannt nach der Regierungsform der allerletzten Jahre des 18. Jahrhunderts. Es ist mit weißen und blauen Holzvertäfelungen elegant ausgestattet. Das ornamentale Repertoire entspricht dem pompejischen Stil, der ab den 1750er-Jahren die Künste eroberte.

Bei Ausgrabungen wurden 1738 und 1748 die verschütteten Städte Herculaneum und Pompeji freigelegt. Archäologen, Aristokraten und Intellektuelle, die im Rahmen des „Grand Tour“ durch Europa und insbesondere Italien reisten, entdeckten dabei die Malerei des 1. Jahrhunderts v. Chr. mit ihren Rankenornamenten, Arabesken, Kandelabern und fantastischen Kreaturen, die sorgfältig und symmetrisch auf den Wänden angeordnet waren. Dieser ornamentale Stil inspirierte die Künstler, insbesondere bei der Verzierung von Holzvertäfelungen. Die mit Zierleisten versehenen Wandpaneele dieses Zimmers sind ein Beispiel dafür. Sie zeigen Blütenranken, die sich zu beiden Seiten einer zarten Frauengestalt emporwinden. Die für den etruskischen Stil typischen roten Ornamente auf schwarzem Grund ergänzen das Dekor.

Durch das Fenster können Sie am Wasser die weiße Silhouette der *Villa Kerylos* sehen. Diese Villa, eine weitere architektonische Kühnheit, wurde für einen Freund der Baronin, den Intellektuellen Théodore Reinach, entworfen.

14- Die Meissener Porzellanausstellung

Dieser kleine Salon ist dem Porzellan deutscher Herkunft gewidmet, das Béatrice eifrig sammelte. Die Manufaktur in Meissen, unweit von Dresden, ist die erste Produktionsstätte für Hartporzellan im Westen und wurde 1710 gegründet. Bis dahin kam das Porzellan hauptsächlich aus Japan und China, wo es vor fast 2000 Jahren erfunden worden war. Die Stücke waren so selten und zerbrechlich, dass sie teurer als Gewürze gehandelt wurden. Damals sprach man sogar vom „weißen Gold“ und von der „Porzellankrankheit“, so sehr wetteiferten die europäischen Herrscher um den Erwerb dieser Objekte, die sie anschließend mit vergoldeter Bronze fassen ließen. In Europa wurde die Manufaktur vom sächsischen Kurfürsten August dem Starken vorangetrieben, nachdem eine außergewöhnliche Entdeckung gemacht worden war: Karolin, das die Herstellung von weißer und widerstandsfähiger Porzellanmasse ermöglicht. Es dauerte ein halbes Jahrhundert, bis die Manufaktur in Sèvres ihrerseits Kaolin entdeckte.

Die Vitrinen im Salon dokumentieren die wichtigsten Etappen und Stile der Meissener Manufaktur. Zunächst entwickelte sie Porzellan im asiatischen Dekor in Anlehnung an den japanischen Kakiemon-Stil. Die Modelleure Kändler und Kirchner erfanden später Motive aus der Tierwelt, die für Furore sorgten: Elefanten, Hunde, Affen, Wachteln, Schwäne. Einige Beispiele dafür sehen Sie in der Vitrine.

Die galanten Kreationen, inspiriert von Watteau oder der italienischen Commedia dell’arte, haben auch die Künstler in Meissen stark beeinflusst. All diese kleinen Figuren waren in Wirklichkeit keine Dekorationsobjekte, sondern Tafelgegenstände. Sie dienten der Verschönerung des Dessertgedecks.

Darunter fällt eine etwas plumpe Figur mit spitzem Hut und Hosenträgern besonders auf. Wer mag das wohl sein? Es handelt sich um Joseph Fröhlich, einen Hofnarren von August dem Starken. Er war österreichischer Herkunft, daher die farbenfrohe Tiroler Tracht. Er war äußerst beliebt und ein talentierter Zauberer und blieb bis zum Tod des Kurfürsten in dessen Dienst. Fröhlichs Abbild aus Meissener Porzellan, das von Kändler entworfen wurde, war ein großer Erfolg. Es zierte Kerzenhalter, Kandelaber und sogar wie hier eine Pendeluhr.

15 - Die Galerie der großen Reisen

Ab Mitte des 18. Jahrhunderts reisten Aristokraten und Intellektuelle aus aller Welt durch Europa, vor allem aber nach Italien, um die römischen Ruinen oder die antiken Fresken zu erkunden. Auf der Rückreise hatten sie Erinnerungsstücke wie Fragmente und Abgüsse von Ornamenten im Gepäck. Die Künstler passten sich dieser Begeisterung für den antiken Stil an.

Die beiden Terrakotta-Figürchen in der Vitrine zeugen von der Vorliebe für dieses Material im späten 18. Jahrhundert. Der Ton wird nass modelliert und anschließend in einem Ofen gebrannt, um ihn auszuhärten. Beide Stücke werden dem Bildhauer Joseph-Charles Marin zugeschrieben. Die erste Figur stellt eine sinnliche und jugendliche Vestalin dar, die eine Opfergabe trägt. Die zweite zeigt eine junge Frau mit zwei Tauben in den Händen. Ihre Tunika gibt den Blick auf ihre entblößte Brust frei, auf die eine Haarlocke fällt. Das Motiv ist von großer Anmut: Es zeigt die Naivität der jungen Frau, wie sie die Liebe entdeckt, die die beiden Vögel verbindet.

16 - Das Familienzimmer

Dieses ehemalige Schlafzimmer wurde in einen Empfangsraum umgewandelt. Er ist nach Süden ausgerichtet und daher den ganzen Tag über schön hell. Doch Licht ist schädlich für Kunstwerke: Es bleicht das Holz und die Fasern von Stoffen und Papier. Um die Gegenstände in der Villa vor der Sonne der Côte d'Azur zu schützen, bleiben in vielen Räumen die Fensterläden geschlossen. An der den Fenstern gegenüberliegenden Wand fallen zwei Türpaare mit aufwändigen Einlegearbeiten aus Rosen-, Palisander- und Zitronenholz auf. Im oberen Teil ist ein Strauß aus fünf Pfeilen zu sehen: das Emblem der Familie Rothschild. Jeder der Pfeile steht für einen Zweig der Dynastie und einen der Söhne von Mayer Amschel, dem Gründer der Familie. Diese Türen wurden erst kürzlich von der Villa Ephrussi de Rothschild erworben und sind für die Geschichte der Familie besonders wichtig. Sie stammen aus der Rue Laffitte Nummer 19, dem Sitz der Bank Rothschild & Frères, gegründet von Béatrices Großvater, James de Rothschild. In der Mitte des Raumes befindet sich eine große Konsole aus vergoldetem Holz aus der Regency-

Epoche. Im Zuge der jüngsten Restaurierung kamen die reichhaltigen Bildhauerarbeiten wieder zum Vorschein. Sie enthält einen Teil der Kunstsammlung der Baronin Ephrussi: Rosenquarz, Korallen, Meissener Porzellan sowie Familienfotografien. Im hinteren Teil des Raumes befindet sich ein Schreibtisch aus rotem Lack im Stil von Louis XV., ein sogenannter "Eselsrücken". Darauf sind chinesische Jagdszenen dargestellt. Er stand im Speisesaal des Ephrussi-Palasts in Paris, ebenso wie der große Paravent aus Coromandel-Lack. Die Baronin war weitgereist, besuchte China und Japan und schätzte daher die Kunst des Fernen Ostens, wie ihre Sammlung zeigt. Sie besaß rund ein Dutzend kunstvoller Lackparavents aus China und Japan. Eine Leidenschaft, die die Baronin mit Coco Chanel teilte, die übrigens mit mehreren Baroninnen der Rothschilds befreundet war. In ihrem Appartement in der Rue Cambon ist ihre reiche Paravents-Sammlung noch immer zu bewundern.

Dieser Raum zeigt außerdem eine beachtliche Kollektion von Wandteppichen nach Entwürfen von François Boucher, basierend auf den Serien „Amours des Dieux“ (Die Liebesgeschichten der Götter) und „Fêtes italiennes“ (Italienische Feste). Wandteppiche sind wie alle Stoffe sehr lichtempfindlich und können nicht dauerhaft ausgestellt werden. Viele von ihnen werden derzeit restauriert.

An der Wand, auf der Seite des Fensters, steht eine große Standuhr – ein sogenannter *régulateur de parquet*. Dieses Prachtstück der Tischlereikunst in der Villa ist zugleich eine wissenschaftliche Meisterleistung in Sachen Präzision. Die Uhr gibt sowohl die wahre Zeit als auch die mittlere Zeit an. Die Differenz nennt man Zeitgleichung. Sie berücksichtigt unter anderem die Neigung der Erdachse auf ihrer Umlaufbahn um die Sonne. Der *régulateur* zeigt beide Zeitangaben auf demselben Zifferblatt - ein Verfahren, das 1726 von Jean-Baptiste Duchesne patentiert wurde. Die satinierte Schachtel ist etwas später entstanden und typisch für die Jahre 1730-1735. Der *régulateur* gehörte dem Herzog von Bouillon, der Großkämmerer von Frankreich unter der Herrschaft von Ludwig XV. Béatrice hatte dieses Stück nicht selbst gekauft. Es gehörte ihrem Ehemann Maurice. Dieser war so hoch verschuldet, dass er 1905 seinem Schwiegervater, Baron Alphonse de Rothschild, wohl oder übel einige seiner Kunstwerke verkaufen musste, um seine vielen Kredite zu bedienen. Als einige Monate später Alphonse starb, erbte Béatrice den *régulateur* ihres Mannes - noch zu dessen Lebzeiten! In der Familie Rothschild ist Geschäft nun mal Geschäft. Gleich daneben hängt ein Porträt von Leonora de Rothschild, Béatrice‘ Mutter. Es ist eine großzügige Leihgabe des Rothschild-Archivs in London.

17 - Das Affenkabinett

Fast alle Wohnsitze der Baronin Ephrussi haben ein Affenkabinett oder ein Äffchenzimmer. Der Affe ist nämlich eines ihrer Haustiere. Ganz offensichtlich hatte die Baronin eine Vorliebe für „Affentheater“. Die Ausstattung, ganz nach der Mode der Jahre

1730-1740, zeigen kleine Sapajus, Kapuzineraffen oder Seidenäffchen, die in Kostümen des 18. Jahrhunderts gekleidet menschlichen Aktivitäten nachgehen: Jagen, Abendessen, Tanzen und - Schlittschuhlaufen! Die Baronin kannte natürlich die großen Affenkabinetts wie im Hôtel de Rohan in Paris oder im Schloss Chantilly und ließ Motive daraus nachbilden. Über dem Spiegel im oberen Teil der Nische befindet sich ein skurriles Motiv in Stuck: ein kleiner Affe, der die Flamme einer Kerze löscht, indem er seinen Schwanz hebt, um einen Windstoß abzulassen.

Aus der Eckvitrine lächeln Ihnen weitere Affen schelmisch zu: eine Teekanne in Form einer Meerkatze und sogar ein ganzes Orchester musizierender Affen. Das erste Exemplar wurde um 1753 in Meissen für die Marquise de Pompadour hergestellt. Der Dirigent hält seinen Taktstock und gibt den Rhythmus vor – für die Sängerinnen, den Cembalospieler, den Kontrabassisten, den Pauken-Spieler, einen Trompeter, einen Klarinettisten und einen Fagottisten.

Schauen Sie nun nach oben: Diese weiß lackierte Bronzelaterne ist erst kürzlich zur Villa hinzugekommen. Das erste Modell wurde 2001 vom Maler und Bildhauer Louis Cane in seinem Atelier in Villefranche-sur-Mer entworfen – direkt auf der anderen Seite der Bucht. Der 2024 verstorbene Künstler war ein Liebhaber des 18. Jahrhunderts und ein Freund der Villa *Île-de-France*. Die exklusive Kreation dieser „Béatrice"-Laterne zeigt kleine Sapajus-Äffchen, die stolz die fünf Pfeile des Hauses Rothschild tragen, und übernimmt so die Vorliebe der Baronin für ihre schelmischen Gefährten auf charmante Weise.

18 - Die Loggia

Sie befinden sich nun auf der Loggia. Nehmen Sie sich einen Moment Zeit, um die herrliche Aussicht zu genießen. Es ist die außergewöhnlichste Lage an der gesamten Côte d'Azur.

Rechts sehen Sie die Bucht von Villefranche-sur-Mer und das alte Dorf mit seinen bunten Fassaden. In seiner Geschichte vom kleinen mittelalterlichen Dorf bis zum wichtigsten Hafen des Königreichs Savoyen war Villefranche Zeuge vieler strategischer Konflikte. In Villefranche trafen sich 1538 Karl V. und Franz I. zu einem kurzen Frieden. Angezogen vom südlichen Licht lassen sich hier Ende des 19. Jahrhunderts viele Künstler nieder: etwa die Maler Eugène Boudin und Henri le Sidaner oder der Dichter Jean Cocteau, häufig zu Gast in der *Villa Santo Sospir* auf Cap Ferrat. Er war sogar der Gründer der Gesellschaft der Freunde der Villa.

Links sehen Sie die Bucht von Fourmis in Beaulieu-sur-Mer. Der im 19. Jahrhundert beliebte Ferienort beherbergt viele gekrönte Häupter. Ihre prunkvollen Paläste waren ganz im üppigen Stil Louis XV. ausgestattet. Ein Beispiel ist das ehemalige Hotel Bristol zwischen dem Bahnhof und dem Meer. Dessen großer Speisesaal, eine Glasrotunde aus

dem Jahr 1904, könnte sogar zur Rotunde der Villa *Île-de-France* inspiriert haben. Weitere berühmte Villen sind die *Villa Kerylos*, die für Théodore Reinach gebaut wurde und, gleich daneben, die Villa von Gustave Eiffel, dem Schöpfer des Pariser Wahrzeichens.

Auf Cap Ferrat, dem kleinen Fischerdorf, das zur "Halbinsel der Milliardäre" wurde, genoss Beatrice de Rothschild in den ersten Jahren eine Abgeschiedenheit, die durch die besondere Lage der Villa begünstigt wurde. Der König der Belgier hat seine Residenz in der Villa *Les Cèdres* im Südwesten eingerichtet. Man sieht sie dort am Horizont. Nicht weit davon entfernt liegt Monaco mit seinem von Charles Garnier erbauten Kasino. Beatrice hatte dort zwei weitere Villen bauen lassen, *Soleil* und *Rose-de-France*. Sie existieren heute aber nicht mehr.

Béatrice wollte, dass dieser französische Garten an ein Schiff auf hoher See erinnert, wahrscheinlich inspiriert durch eine Schiffsreise, die sie auf dem Passagierschiff *Île-de-France* unternommen hatte. Ist dies vielleicht der Ursprung des Namens der Villa? Und, wenn Sie geradeaus nach Süden schauen: Sehen Sie da nicht auch den Bug eines Schiffes, das aufs offene Meer hinausfährt? Dieser Aufbau erinnert an *Isola Bella*, einen schwimmenden Palast, der im 17. Jahrhundert für Karl III. Borromäus auf dem Gardasee in Norditalien gebaut wurde. Direkt vor Ihnen sehen Sie einen kleinen runden Tempel, der auf acht ionischen Säulen steht und mit einer Kuppel aus Schildpatt bedeckt ist. Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts hatten viele Gärten diese Art von Tempel; man denke nur an den Tempel von Richard Mique für den Garten der Königin Marie-Antoinette in Trianon, den Diana-Tempel in der Villa Borghese in Rom oder den kleinen Tempel von Victor Dubois im englischen Garten des Schlosses von Chantilly.

19 - Die Voliere

Béatrice de Rothschild hatte, wie ihre ganze Familie, eine Leidenschaft für Vögel. Auf Schloss Ferrières hatte ihr Großvater, Baron James de Rothschild, eine Fasanerie mit sehr seltenen Arten wie dem Silberfasan, dem Swinhoe-Fasan oder dem erstaunlichen Pfauenfasan einrichten lassen. Auch Béatrices Vater besaß eine Volière, die von exotischen Vögeln wie Kranichen, Flamingos, Himalaya-Sperlingen, Wellensittichen und Kakadus bevölkert war. Die englischen Cousins Ferdinand und Walter de Rothschild standen diesem Faible in nichts nach und hatten in Waddesdon und auf Tring Estate ebenfalls ihre Volieren. Heute ist dort ein Naturkundemuseum untergebracht.

In Fortführung dieser Familientradition ließ Béatrice in Saint-Jean-Cap-Ferrat, unterhalb von Villefranche-sur-Mer, eine vergitterte Voliere errichten. In den Gärten züchtete sie Ibisse und Flamingos, höchstwahrscheinlich gehörten auch Schwäne, Kabinettvögel, Wellensittiche und Girlitze zur bunten Schar. Laut ihrer Freundin, der angeheirateten Cousine Elisabeth de Gramont, wurde die Kammerzofe von Zeit zu Zeit sogar damit beauftragt, den Vögeln die Nägel zu machen.

In der Mitte des Raumes steht ein Vogelkäfig in Pagodenform aus bemaltem und vergoldetem Schmiedeeisen mit verschiedenen ausgestopften Vögeln drin. Er entstand in Zusammenarbeit mit dem Haus Deyrolle, dem ersten, seit 1831 in Paris ansässigen Tierpräparator.

In den Vitrinen ist die Vogelsammlung der Baronin de Rothschild ausgestellt: Seidenschwänze und Sittiche aus Meissener Porzellan auf ihren Stangen, aber auch Schwäne und Hähne aus chinesischem Porzellan mit polychromem Emaildekor aus der Qing-Dynastie sowie zahlreiche weitere Porzellanvögel.

20 - Das blaue Zimmer

Mit seinem großzügigen Grundriss, über drei Seiten auf Meer und Gärten ausgerichtet, ist dieses Zimmer eines der angenehmsten der Villa. Seine elegante Holzvertäfelung im pompejanischen Stil ist typisch für die 1790er Jahre.

Das Zimmer zeugt von Béatrices Vorliebe für französische und italienische Möbel. Beachten Sie den eleganten Zylindersekretär neben dem Bett. Er stammt von dem Kunsttischler Claude-François Saunier und war im Blauen Salon, im Obergeschoss seines Pariser Privathauses, aufbewahrt. Die Form dieses Schreibmöbels kam besonders in den 1760er Jahren in Mode, nachdem Oeben und Riesener den berühmten mechanischen Sekretär für Ludwig XV. im Schloss Versailles entworfen hatten. Durch eine Schlüsseldrehung wird die Klappe entriegelt, die einen Arbeitstisch sowie Schubladen freigibt. Die perlgrau lackierte und mit Schnitzereien von Lorbeerkränzen und Girlanden versehene Kommode in Halbmondform ist hingegen eine italienische Kreation. Ihre Form ist mit den Arbeiten von Francesco Bolgié zu vergleichen, der für den Hof von Savoyen in Turin tätig war.

An der Decke hängt ein mit Blumen aus Vincennes- oder Meissener Porzellan geschmückter Vogelkäfig. Zur Leuchte umgewandelt zierte er später Béatrices Residenz in Paris.

21- Das Kabinett der Boucher-Kinder

Dieses ehemalige Toilettenzimmer beherbergt heute eine Reihe von Werken, die mit François Boucher in Verbindung stehen. Boucher war der Rokoko-Maler par excellence und beeinflusste mit seiner sinnlichen Malerei wesentlich die dekorative Kunst. In diesem Raum sind die Wände mit Weichporzellan im „Karmin-Camaïeu“ versehen – benannt nach jenem rötlichen Farbton, der aus Silberchlorid und Gold gewonnen wurde. Béatrice besaß mehr als zweihundert Stück davon. Viele davon sind nach Kompositionen von François Boucher gestaltet, die dem Thema der Kindheit gewidmet sind. Kinder als

Gärtner, Geografen oder Musiker, verliebte, spielende oder schmollende Kinder bevölkern die Zeichnungen des Meisters.

Diese Art, Teller zu präsentieren, ist typisch für den Rothschild-Geschmack - eine Mischung aus Raffinesse, Eklektizismus und Opulenz. In den großen Häusern der Familie war es üblich, Porzellan an der Wand auszustellen, wie zum Beispiel im Haus Lambert zur Zeit von Baron Guy, dem Neffen von Béatrice, und dessen Frau Marie-Hélène.

22- Der Rosa Salon

Dieser kleine Raum ist als Reminiszenz an die Einrichtung des Pariser Salon Rose der Baronin gedacht. In allen ihren Residenzen zeigte sie ihre Vorliebe für die Farbe Rosa, ob in Toilettenräumen oder Salons. Die rosafarbene Lyra-Pendule aus Sèvres-Porzellan auf der Kommode ist ein Erbstück ihres Vaters. Diese Art Pendeluhr, entstanden unter der Herrschaft von Ludwig XVI., gehört zur Gattung der "Skelett-Uhr", bei der der Mechanismus sichtbar ist. Gekrönt wird sie von einer Maske mit Strahlenkranz, das Zifferblatt ist mit Strasssteinen umrandet. Baronin Salomon de Rothschild, Béatrices Großtante, besaß ein weiteres Exemplar in Blau, das Ludwig XVI. gehört hatte, und das sie 1922 dem Musée du Louvre schenkte. Die Uhr befindet sich jetzt an ihrem ursprünglichen Standort, im Schloss von Versailles. An der Wand hängt ein Ensemble von Gemälden mit galanten Themen, wofür die Baronin eine besondere Vorliebe hatte. Darunter befindet sich ein wunderschönes Gemälde von François Boucher mit dem vielsagenden Titel „Aus drei mach eins“. Das Bild wurde von dem Künstler kurz nach dessen Rückkehr aus Italien im Jahr 1731 gemalt. Es stellt ein Kinderspiel dar, das sogenannte "Ochsenfußspiel". Dabei stapeln die Kinder ihre Hände übereinander und ziehen sie dann, von unten beginnend, eine nach der anderen so schnell wie möglich wieder zurück. Der Gewinner des Spiels ist derjenige, der beim Zählen bis neun die letzte Hand ergreift und ruft: "Ich halte meinen Ochsenfuß". Hier spielen sie nur zu zweit... Man beachte, wie sich die Wangen des jungen Mannes bei dem "Handspiel“ zwischen den beiden rosa färben. François Boucher malte zwei Versionen dieses Gemäldes. Die zweite gehörte Maurice de Rothschild, Béatrices Cousin und Sohn von Baron Edmond. Es befand sich in dessen Schloss Prégny am Genfer See in der Schweiz.

Die mit Sèvres-Porzellantafeln verzierte Schmuckschatulle stammt aus dem späten 19. Jahrhundert. Sie imitiert die Möbel des Kunsttischlers Martin Carlin, beispielsweise ein Möbelstück von Königin Marie-Antoinette, das sich einst in der Sammlung von Alphonse de Rothschild befand und heute im Schloss von Versailles steht.

Die Baronin besaß auch eine wertvolle Sammlung von Zeichnungen, darunter mehrere Lavierungen von Fragonard. Sie wurden größtenteils im Rosa Salon präsentiert. Da Papier sehr lichtempfindlich ist, können die Zeichnungen nicht dauerhaft in der Villa Ephrussi de Rothschild ausgestellt werden.

23 - Die Nische

In dieser Nische steht eine Skulptur, die der berühmte Bildhauer Edouard Marcel Sandoz (1881-1971) der Villa Ephrussi de Rothschild geschenkt hat. Sandoz, der in Basel geboren und an der École des Beaux-Arts in Paris ausgebildet wurde, gründet 1933, ein Jahr vor Béatrices Tod, die französische Gesellschaft der Tierkünstler. Zunächst arbeitet Sandoz mit Marmor, doch schon bald wird Bronze sein bevorzugtes Material. Er schätzt aber auch Keramik und kreiert daraus eine Vielzahl von Tieren – darunter Eulen, Wellensittiche, Fische und Fenneks (unter seinen bekanntesten Werken), aber auch Hunde. 1947 wird er zum Mitglied der Académie des beaux-arts ernannt. Als große Tierliebhaberin umgibt sich Béatrice mit Affen, Vögeln, Elefanten, Möpsen und Spaniels - in ihren Häusern zwar nur aus Meissener Porzellan - in ihren Gärten aber sind auch reale Kreaturen anzutreffen.

Diese Gruppe von Windhunden aus Marmor war eine Arbeit aus Sandoz‘ jungen Jahren, die er 1913 im Salon der Société nationale des beaux-arts vorstellte. Sehen Sie nur wie fein die Halsbänder und die Ohren der Hunde gearbeitet sind, wie die perfekt geformten Köpfe aus dem Marmorblock herausschauen. Wie in den Schöpfungen Michelangelos, entspringt auch hier die Idee der Materie.

24 - Schlussfolgerung

Hier, vor diesem Meisterwerk des Art-déco, endet Ihr Rundgang. Nachdem Sie Ihren Audioguide am Empfang abgegeben haben, sollten Sie unbedingt einen Abstecher in den ehemaligen Speisesaal der Baronin machen. Der Blick auf die Reede von Villefranche-sur-Mer ist einmalig, und das Kreuzrippengewölbe erinnert an die Architektur einer gotischen Kapelle.